

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff.

ersch. wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Mr. 36.

Freitag, den 6. Mai

1887.

Auction.

Kommen **Montag, den 9. Mai d. J.**, Vormittags 11 Uhr, gelangen in der Wohnung des Fleischermeisters **Karl Gottlieb Scharfe** in Limbach 3 Viehwagen, 1 Wirtschaftswagen und 1 Pianino gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung. **Mattbes**, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der internationalen **Gartenbauausstellung in Dresden** verkehrt

Mittwoch, den 11. Mai c.,

auf der Bahnlinie **Potschappel - Wilsdruff** ein

Extrazug

in derselben Weise, wie die bisherigen Theaterzüge.

Ab Dresden	11 Uhr 10 Min.	} Nachts.
" Potschappel	11 " 35 "	
" Wilsdruff	12 " 25 "	

Wilsdruff, am 6. Mai 1887.

Königliche Bahnverwaltung.

Zagegeschichte.

Die Annahme der Branntweinsteuer-Vorlage in der letzten Plenar-sitzung des Bundesraths ist mit Einstimmigkeit erfolgt. Das neue Gesetz bezieht sich zwar auf das ganze Reichsgebiet, jedoch sind für das Gebiet der norddeutschen Steuergemeinschaft und für dasjenige der süd-deutschen Staaten besondere Bestimmungen getroffen. Für Norddeutsch-land wird vorgeschlagen, den bestehenden Brennereien für ein dem bishe-rigen Konsum unter Anrechnung der Verbrauchsverminderung in Folge der Erhöhung der Steuer entsprechendes Quantum eine Konsumsteuer von 50 Mk. pro Hektoliter reinen Alkohols aufzuerlegen. Man rechnet nun auf einen Rückgang des Verbrauchs von 12,5 Proz. und für die der Kon-sumsteuer unterworfenen Produktion würde nur ein Quantum von 2,243,500 Hektoliter übrig bleiben. Der Ertrag der Konsumsteuer von 50 Mk. würde alsdann 112 Mill. Mk. betragen. In der Praxis würde sich das Ver-hältniß so gestalten, daß die in den letzten drei Jahren bestehenden Bren-nerien das Recht haben, 2 Mill. Hektoliter reinen Alkohols zu einem Konsumsteuerfuß von 50 Mk. zu brennen, während die bestehenden ober-ten zu konzeffionirenden Brennereien von dem über dieses Quantum hinaus-gehenden Alkohol 70 Mk. vom Hektoliter zu zahlen haben. Je niedriger das dem regelmäßigen Konsum entsprechende Quantum angenommen wird, um so größer ist die Wahrscheinlichkeit einer Preissteigerung des Brannt-weins im Inlande, in Folge deren auch der Branntwein, welcher dem Steuerfuß von 70 Mk. unterworfen wird, konkurrenzfähig bleibt. That-sächlich läuft der Vorschlag darauf hinaus, den bestehenden Kartoffelbrannt-weinbrennereien eine Steuerermäßigung von 20 Mk. vom Hektoliter zu gewähren — und zwar dauernd. Im Rahmen der Regierungsvorlage er-halten innerhalb der norddeutschen Branntweinsteuergemeinschaft die beste-henden Brenner eine Art Monopolrecht auf die Herstellung der ersten 2 Millionen Hektoliter reinen Alkohols mit einer Steuerprämie von 20 Mk. pro Hektoliter; was einer Reichssubvention von jährlich 40 Mill. Mk. an die Kartoffelbranntweinbrenner gleichkommt. Ähnlich liegt das Verhältniß für die süddeutschen Staaten, nur daß dort das Quantum, welches dem geringeren Verbrauch entsprechend, mit dem niedrigeren Satz von 50 Mk. besteuert wird, verhältnißmäßig niedriger bemessen ist. Was die Berechnung der Einnahmen betrifft, so hat es den Anschein, daß die Einnahme, welche aus dem mit 70 Mk. pro Hektoliter versteuerten Alkohol herabfließt, in die Reichskasse fließt, während der Ertrag der 50 Mark-Kon-sumsteuer der norddeutschen Branntweinsteuergemeinschaft bez. den süddeut-schen Staaten verbleiben würde.

Dem Reichstage ist die bereits mehrfach erwähnte Novelle, betr. Abänderung der Gewerbeordnung, zugegangen, welche es den Ver-waltungsbehörden anheim giebt, selbstständige Handwerker, welche den In-nungen fernbleiben, sowie deren Gesellen zu den Kosten 1. der von der Innung für das Herbergswesen und den Nachweis für Gesellenarbeit ge-trassenen Einrichtungen; 2. den Einrichtungen zur Förderung der gewerb-lichen und technischen Ausbildung der Meister, Gesellen und Lehrlinge und 3. des von der Innung errichteten Schiedsgerichts zwangsweise heranzuziehen. Aus den derselben beigegebenen Motiven glauben wir nur folgende Stelle wiederzugeben zu sollen, die mit besonderer Klarheit und Deutlichkeit den Standpunkt bezeichnet, welchen die Reichsregierung einnimmt und auch ferner einzunehmen gedenkt. Die betreffende, bemerkenswerthe Stelle lautet: „Die Gewerbeordnung und in deren Weiterbildung die Novelle vom 18. Juli 1881 gehen davon aus, daß die Bildung und Wirksamkeit der Innungen mit der gesunden, freien Bewegung auf dem Gebiete der gewerblichen Thätigkeit nicht in grundsätzlichen Widerspruch treten dürfe. Sie haben daher die Bildung von Innungen der freien Initiative der Beteiligten überlassen, die Innungen selbst aber in gerechter Würdigung der Bedeutung des Handwerks für das wirtschaftliche und soziale Leben mit öffentlichen Rechten und Pflichten ausgestattet, um sie dadurch als öffentlich-rechtliche Korporationen zu Trägern der gewerblichen Selbstver-waltung zu erheben. Nach den bisherigen Erfahrungen liegt kein Grund vor, diese rechtliche Stellung der Innungen in ihren Grundlagen zu ändern, vielmehr berechtigt die bisherige Entwicklung des Innungswesens zu der Hoffnung, daß es dem deutschen Handwerk möglich sein wird, bei richtiger Benützung der ihm durch das Gesetz gebotenen Gelegenheit berufsgenossen-

schaftlicher Vereinigung auf diesem Wege zu einer seiner wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung entsprechenden Organisation zu gelangen und mit Hilfe derselben auch die aus der Entwicklung der Großindustrie für das Handwerk entspringenden Schwierigkeiten bis zu einem gewissen Maße zu überwinden.

Paris. Die Freilassung Schnäbele's hat den Berichten der Präfekten an den Minister des Innern zufolge in ganz Frankreich um so mehr die lebhafteste Befriedigung hervorgerufen, als durch die Schuld eines Theiles der Presse allgemein die Meinung verbreitet war, Deutschland habe durch die Verhaftung Schnäbele's Frankreich provozieren und den Kriegs-fall herbeiführen wollen. Von der Aufregung, welche hier während der letzten Woche geherrscht hat, hat man sich in Deutschland gar keine Vor-stellung gemacht. Der größte Theil der Pariser Presse bespricht die Frei-lassung in angemessener Weise; einzelne Journale gehen sogar so weit, der deutschen Regierung Anerkennung für ihr gerechtes Verfahren zu zollen. Nur die unverbesserlichen Heßblätter fahren fort, zu lügen und zu schimpfen, indem sie gleichzeitig ihren Lesern aufbinden, daß die ganze Welt ihre würdige Haltung bewundere. Dagegen protestiren das „Journal des Débats“ und der „Temps“, ja selbst chauvinistische Blätter wie „Paris“ und „National“ gegen die kindische Idee der „France“, mittelst einer Sub-scription für Schnäbele ein Ehrenlegionskreuz in Brillanten anzuschaffen. Dieser Plan macht übrigens Fiasko, da die zweite Liste erst zweihundert Namen aufweist, beinahe ausschließlich diejenigen hiesiger Elsaß-Bohringer oder von Mitarbeitern bekannter Heßblätter. Uebrigens wurde erwartet, daß Schnäbele selbst diese ihm zuge dachte taktlose Ehrenbezeugung zurück-weisen würde. Schnäbele hat denn auch an den Herausgeber der „France“ ein Schreiben gerichtet, in welchem er denselben ersucht, von der angere-gten Subscription für ein Ehrenlegionskreuz in Brillanten Abstand zu nehmen, da er Geschenke dieser Art weder annehmen wolle, noch könne. In politischen Kreisen hörte man allgemein die Ansicht aussprechen, daß der Minister des Auswärtigen, Florens, durch die Art, wie er die Unterhandlungen der deutschen Regierung einleitete und zu einem glücklichen Ergebnis führte, sein Ansehen als Leiter der auswärtigen Politik wesent-lich gefördert, so daß auch die Stellung des gesammten Kabinetts befestigt erscheint. Man knüpft daran auch deshalb beruhigende Folgerungen, weil man annehmen zu dürfen glaubt, daß die Handlungsweise des französischen Ministers an leitender Stelle in Berlin einen günstigen Eindruck ge-macht hat. Der deutsche Polizeikommissar Gaultsch richtet an den „Temps“ einen Brief, in welchem er dagegen protestirt, daß die „Agence Havas“ in ihrer den Pariser Journalen gelieferten Uebersetzung der Mittheilung der „Nordd. Allgem. Ztg.“ über die Spionage Schnäbele's anstatt des mit der Verhaftung beauftragten Berliner Polizeikommissars von Tausch seinen Namen gesetzt habe. Gaultsch versichert dagegen, daß er selbst vor dem 20. April gar keine Kenntniß von der beabsichtigten Verhaftung Schnäbele's gehabt hat. Die Regierung hat, einer Meldung der „Voss. Ztg.“ aus Paris zufolge, ein Rundschreiben an die Grenzbeamten erlassen, welches diesen die äußerste Vorsicht und Korrektheit im Amtsver-kehr mit den Deutschen vorschreibt.

London. Alles athmet auf, seitdem der deutsche Kaiser die Frei-lassung Schnäbele's anbefohlen. Die Nutzenwendungen, die sich da-ran anknüpfen, sind verschieden, aber durchweg ungunstig für die Fran-zosen. „Die Deutschen“ — meinen die „Daily News“ — „hatten wirkliche Klagegründe gegen Schnäbele, und die Franzosen hatten keine Ursache, ihn wegen seiner den Frieden zwischen beiden Ländern gefährden-den Bemühungen zu vertheidigen. Die französische Regierung wird wohl daran thun, ihn von der Grenze weg zu versetzen.“ „Die Hochherzigkeit des deutschen Kaisers“ — sagt die „Morning Post“ — „beweist, daß Frankreich mehr als je verpflichtet ist, gegen seine mächtigen Nachbarn eine offene und loyale Politik zu verfolgen.“ Die „Times“ heben die schwachen Fäden hervor, an denen augenblicklich in Europa Krieg und Frieden hängen. „Auch jetzt“ — sagen sie — „ist der Horizont von Wolken nicht frei, und ohne die Nachgiebigkeit der einen und den gesunden Menschenverstand der anderen Partei wäre der Sturm leicht entfesselt worden.“ Der „Daily Telegraph“ wiederholt die Gesamtgeschichte des Vorfalles, betont, daß Schnäbele keineswegs in eine absichtlich gelegte Falle gegangen, und daß

Deutschland im vollen Rechte gewesen, wenn es die Bestrafung Schnäbels verfolgt hätte. „Aber Deutschland zog es vor, die Frage großmüthig aufzufassen und die Einladung des Polizeikommissars Gantsch als einen freien Geleitschein anzusehen. Wir dürfen erwarten, daß dieses ritterliche Gefühl von französischer Seite Erwidrerung finden werde; die Pagny-Angelegenheit würde dann schließlich für die Sache des Friedens Früchte tragen!“ Der „Daily Telegraph“ leitet daraus die folgenden Verpflichtungen für die französische Regierung ab. Erstens solle sie der aufkeimenden Sprache der Zeitungen steuern; zweitens die Erregung an der Grenze besänftigen und die Rachepolitik gewisser Arbeitgeber, welche schon ihre deutschen Angestellten entlassen, mißbilligen; drittens Schnäbel von der Grenze weg versetzen, und viertens überhaupt sich der Treibereien an der Grenze enthalten.

Ueber ein furchtbares Schiffsunglück wird aus Perth (Westaustralien) gemeldet. Ein Orkan suchte am 22. April die Nordostküste von Westaustralien heim und verursachte ein schreckliches Unglück unter der dort beschäftigten Perlfischerflotte. Es werden 40 Boote vermisst, die zum Theil während des Sturmes kenterten und untergingen. Andere wurden von der Gewalt des Sturmes weit in das Meer hinausgetrieben und haben nichts mehr von sich hören lassen. Einer ungefähren Schätzung nach sind 550 Menschen umgekommen.

Was ein Arzt über Warner's Safe Cure sagt.

Wie alle regulär graduirten Aerzte war in mir das Vorurtheil gründlich eingepflanzt, welches gegen alle Spezial-Heilmittel besteht. Und wirklich, wenn man die Anzahl von schädlichen und werthlosen Patent-Heilmitteln ansieht, welche überall durch die ganze Welt sich finden und alle Krankheiten zu heilen behaupten, so wird man sich nicht darüber wundern. In meiner Praxis hatte ich von einigen außerordentlichen Erfolgen gehört, welche den Gebrauch von Warner's Safe Cure begleiteten, schenkte jedoch den Angaben keine Aufmerksamkeit. Ein Fall aber bewies mir zur Evidenz den großen Heilwerth dieses Präparates. Die Patientin hatte schon zwei Convulsionen durchgemacht, ein deutlicher Beweis von bereits eingetretener Harnvergiftung, und war von einer Anzahl Aerzten behandelt worden, ohne daß sie den geringsten Fortschritt zur Besserung machte. Der Gatte der Patientin, nachdem er sich bei Professor Tyler und mir nach der Schwere der Krankheit erkundigt, fragte, ob wir irgend welches Bedenken hätten, Warner's Safe Cure anzuwenden. Nachdem 21 Flaschen dieses Mittels eingenommen, war die Dame völlig hergestellt.

In Folge dessen verschrieb ich Warner's Safe Cure in Fällen von Bright'scher Krankheit, Sicht, chronischem Rheumatismus und in allen denjenigen Leiden, welche auf dem Vorhandensein von Harnsäure im Körper und deren Zurückhaltung in der Circulation beruhen, sowie auf der

Unfähigkeit der Nieren, dieselbe vom Blute zu trennen und auszuscheiden. Daß ich vielem Widerstande bei meinen Collegen begegnet bin, wird man leicht begreifen, indessen da, wo es mir gelang einen Arzt zur Anwendung dieses Heilmittels zu veranlassen, hat es ohne Fehl seine Wirkung gethan und einen Anhänger gewonnen.“

Dr. A. J. Benedict, 59 Burton Crescent, London W. C.
Preis von Warner's Safe Cure, ist 4 Mark die Flasche. Unsere Heilmittel sind in vielen Apotheken zu haben. Wenn Ihr Apotheker unsere Medizin nicht hält und auf Ihr Ersuchen nicht bestellen will, benachrichtige man uns und werden wir alsdann dafür sorgen, daß Sie damit versehen werden. H. H. Warner & Co., 10 Schäfergasse, Frankfurt a. M.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntage Cantate predigt Herr Pastor Dr. Koch aus Röhrsdorf. (Alle vorkommenden Amtshandlungen werden gleich nach dem Vormittagsgottesdienste vollzogen).

Monat April.

Getauft: Ernst Otto, Karl Ernst Hchoke's, Schuhmachermstrs. hier, Sohn; Alma Margarete, Ernst Moritz Zalesky's, Rathregistrators hier, Tochter; Marie Elisabeth, Ernst Moritz Hesse's, Tischlers hier, Tochter; Otto Gustav, Gustav Adolf Pechke's, Geschäftsführers hier, Sohn; außerdem ein unehel. Sohn, Emil Georg.

Getraut: August Wilhelm Oswald Häntschel, Erbgerichtsbesitzer in Gohdorf b. Hohnstein, mit Anna Thella Richter aus Grumbach.

Beerdigt: Adolf Richard, Anna Bertha Arnold's, Dienstmädchens in Dresden, unehel. Sohn, 8 M. 7 Tg. alt; Karl Aug. Hchornack, Handarbeiters hier, todtgeborener Sohn; Johannes Georg, Selma Bertha Knöfel's, Kartonagenarbeiterin in Dresden, unehel. Sohn, 3 M. 4 Tg. alt; Amalie Auguste Döring, geb. Voigt, Ferd. Louis Döring's, anl. Bürg. u. Niernernstrs. hier, Ehefrau, 48 J. — M. 13 Tg. alt; Friedr. Wilhelm Opitz, Stellmachermstr. hier, 71 J. 7 M. 12 Tg. alt; Olga Hedwig, Franz Herm. Löwe's, Kolporteurs hier, Tochter, 1 J. 7 M. 19 Tg. alt; Karl August Köffel, Handarbeiter hier, 48 J. 6 M. 28 Tg. alt; Herm. Richard Müller, Barbier hier, 23 J. 10 M. 26 T. alt; Gottlob Jentsch, Drainirarbeiter aus Laucha, verstarb im hiesigen Bezirkskrankenhaus, 43 J. 10 M. 23 T. alt; verw. Johanne Rosine Piezsch, geb. Gröllmann, Privata hier, verstarb im Stadtkrankenhaus zu Dresden, 68 J. 7 M. 11 T. alt.

Den Zufriedenen verdanken sie ihre Verbreitung und immer größer wird die Zahl derjenigen, welche gern Zeugniß ablegen, daß die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen das beste und billigste Abführungsmittel sind. Erhältlich à Schachtel 1 M. in den Apotheken.

Tricot - Tailen, Morgenkleider.

C. H. Wunderling

beehrt sich einem hochgeehrten auswärtigen Publikum ergebenst mitzutheilen, daß nunmehr die Lager in **Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten** vollständig complett sind. Ich bitte daher beim

Besuch Dresdens

(selbst beim kleinsten und geringsten Bedarf) mein Geschäft, in bester Lage, hell und geräumig, gütigst berücksichtigen zu wollen.

In **woll. Kleiderstoffen, schwarzen Cachemirs und Seidenstoffen, Elsässer Waschstoffen, Blandrucks, Möbelstoffen, Gardinen, Bettzeugen, Weiss-Leinen und Hemdentuch etc.** biete enorme Auswahl.

Besonders aufmerksam mache ich auf mein großes, in der I. Etage befindliches

Frühjahrs- und Sommer-Mäntel-Lager.

Auffallend schöne und kleidsame Regen-Paletots und Jaquotts mit Capuchons.

Enorme Auswahl und gut sitzende Façons in den verschiedenen Größen.

Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit unter Garantie.

Preise fest ohne Vorschlag, jede Uebervortheilung ausgeschlossen.

Wiederverkäufer Extra-Preise.

C. H. Wunderling,
DRESDEN, Altmarkt No. 18.

Unterröcke, Corsets.

Umschlagtücher, Bettvorlagen, Bettdecken, Tischdecken.

Reiseplais, Schürzen in Cachemir, Leinen und Cotonne.

Nur einen Monat getragene 600 Pariser Ueberzieher

nebst Anzügen und Konfirmanden-Anzüge. Große Auswahl: **Hosen, Röcke, Jaquets, Westen, sowie Fracks. Neue Hüte, à 2 Mk. p. St.** Dies alles zu den billigsten Preisen: **Dresden, Webergasse 18 I. Etage bei H. J. Krawetz.** Täglich geöffnet von früh 8 bis Abends 8 Uhr.

Schlachtpferde werden zum höchsten Preis zu kaufen gesucht Köpfschlächterei Postschappel. K. Ehrlich.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des echten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Auf das **Rittergut Taubenheim** bei Meissen wird zum 1. Juli ein **auständiges, ordnungsliebendes Mädchen** für die Küche gesucht, welches nicht mehr ganz unerfahren im Kochen ist.

2-3 tüchtige Steinebrecher

sucht **Adolf Trobisch** am Neumarkt.

Anerkennung eines erfahrenen Arztes.

Der von Herrn **G. H. W. Mayer** in **Breslau** angefertigte sogenannte **weiße Brust-Syrup** ist von mir vielfach angewandt worden und kann ich auf Grund der in meiner Praxis gemachten Erfahrungen dieses gedachte Präparat, was in keiner Weise der Gesundheit nachtheilige Stoffe enthält, bei katarrhalischen Reizzuständen der Respiration-Organen, als ein den Hustenreiz milderndes, beruhigendes, die Exkretion der Schleimhäute, der Luftröhre, sowie auch die Expectorationsförderndes und zugleich angenehm schmeckendes Präparat empfehlen. Insbesondere habe ich dieses Präparat bei chronischen Luftröhren-Katarrhen, asthmatischen Beschwerden, Kurzatmigkeit und Brustkrämpfen bei längerem Gebrauche sehr wirksam gefunden, was ich Herrn Mayer hierdurch sehr gern bezeuge.

Poslau.

Dr. Stark, Königl. Stabsarzt a. D.
Medico-Chirurg und Geburtshelfer.

Lager bei **Th. Ritthausen, Wilsdruff; A. Klemann, Rostock; H. Pässler, Freiberg; Schmorl, Meissen; O. Kretschmar, Deberau.**

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.



Ausgezeichnet als Zusatz zu Suppen, Gemüsen, Tunken etc.

Zwei Theelöffel voll geben mit Wasser ohne weiteren Zusatz sofort eine Tasse schmackhafte und kräftige Fleischbrühe. **Nährhafter als alle Fleisch-Extracte.**

Bekanntmachung.

Das Quittungsbuch No. 491 über bezahlte Stammantheile und Monatsbeiträge ist dem Eigenthümer abhanden gekommen. Es werden diejenigen, welche im Besitze obigen Buches, hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche an dasselbe bei Verlust derselben binnen vier Wochen, von heute an gerechnet, bei unterzeichnetem Vorschussvereine anzumelden.
Wilsdruff, am 6. Mai 1887.

Der Vorschussverein.
Gerlach. Fritzsche.

Dresden, Kreuzstrasse 8. **Strumpfwaaaren. Handschuhe.** Eigene Fabrik
W.A. Schönherr. Tricottailen. Normal-Unterkleider. Hohenstein b. Chemnitz.
Gegründet 1850.

Weißner Treppenthon,

weißen Scheuerseife, Scheuerbürsten, Ruthenseifen,
Sodascheuerseife, à St. 8 Pf.,
weiße Kernseife, I. Qualität à 40 Pf.,
Dranienburger Kernseife, à 36 Pf.,
P. Drum's Reistärke in Cartons,
Glanzstärke von Hoffmann u. Schmidt.
Geförnte Schmierseife, à Pfd. 28 Pf.

J. A. Herrmann,
Freibergerstraße 1.

Kleiderstoffe für Frühjahr und Sommer.

Neuheiten:

Doppelbreite carrirte Stoffe,
Meter 100, 180 Pf., Elle 56, 90 Pf.,
Doppelbreite reinw. carrirte Stoffe,
Meter 230, 300 Pf., Elle 130, 170 Pf.,
Doppelbreite glatte einfarbige Stoffe,
Meter 125, 150 Pf., Elle 70, 85 Pf.,
Reinwollne glatte einfarb. Stoffe,
Meter 175, 200, 250, 300, Elle 100, 115, 140, 170 Pf.
empfehlen in sehr großer Auswahl **Eduard Wehner,**
am Markt zur Post.

Garnbleicherei.

Bis Ende Juni übernehme ich alle Arten **Garn zu bleichen.**
Für gute Rasenbleiche wird garantirt.
Robert Tittmann,
Wartgasse. Weberei und Schnittwaarenhandlung.

Für Frühjahr und Sommer

hält fein

Lager neuester Stoffe

in nur höchst solider Qualität
zur Anfertigung von

Herren- u. Knabengarderobe

einer geneigten Beachtung bestens empfohlen.

Robert Heinrich,

Schneidermeister.

Wilsdruff, am Markt.

Friedrich Schmidt, Bildhauer,

Wilsdruff, Schulgasse No. 180,

Denkmälern und Platten

in Marmor, Sandstein, Granit und Syenit, sowie in jeder beliebigen
Steinart bei prompter Bedienung zu soliden Preisen.

Erneuerung alter Denkmäler.

Auch halte ich mich den Herren Baumeistern und Architekten zur
Ausführung von **figuralischen und ornamentalischen Ar-
beiten** bestens empfohlen.
Der Obige.

Futterkartoffeln,

gute bodenfreie Waare, verkauft das

Rittergut Rothschönberg.

Gebirg'scher Saathaser,

Goldhaser,

Saat-Gerste,

do. - Erbsen,

do. - Wicken,

**Noth- und Gelbklee (seidefrei),
helle böhmische Malzkeime,**

empfehlen billigt in nur guten Qualitäten

Bahnhof Wilsdruff. **Peuckert & Kühn.**

**Ein Zuchtbulle, 2jähr., zwei Kühe,
hochtr., ein Zuchthauer** sind verkäuflich
in Mohorn No. 19.

Fabriklager aller Sorten Syrup,

das Pfund zu 16, 18, 20, 24 und 30 Pf., im Ganzen billiger bei
Dorschan, Dresden, Freibergerplatz 23.

Futter-Verkauf.

**Nachgang, Schwarzmehl,
Roggenkleie, Weizenkleie**

verkauft billigt

Schlossmühle zu Sachsdorf.
H. Lehmann.

Ausverkauf.

In Folge Aufgabe meines Detailgeschäfts verkaufe ich von jetzt ab
bis zum 1. Juli d. J. die Bestände meines **reichhaltigen Lagers** in
**Glas, Porzellan, Majolika
und Steinzeug,**
soweit die Vorräthe reichen,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen,
woburd Jedermann Gelegenheit geboten ist, sich mit obigen Artikeln auf
die **vortheilhafteste Weise** zu versehen.

Hochachtungsvoll

Carl Teichert, Meissen,

Kleinmarkt.

Bekanntmachung.

Von heute ab nehme ich alle Arten **Wäsche zu waschen und
Plätten an.**
Anna Müller, zur Post.

Feld-Verkauf.

Wein an der Rossener Straße gelegenes Feld beabsichtige ich sofort
zu verkaufen. Wenn gewünscht auch mit Scheunenantheil.
Gustav Vogel, Zellaerstr.

Aut exoter Rand Caffee v. d. Importeuren

Born & Dauch, Caffee-Großhandlung

Dresden, Seestr. No. 6, I. Et., Chemnitz, Langestr. No. 63.

Versand an Private zu Engros-Preisen.

Anzahl 130 Sorten. — Preisverzeichnis gratis, franco.

Hamburg — Transit-Lager — Triest.

M. Weißbach's

Haar- und Bartwuchs-Tinctur

in Flaschen zu nur 90 Pfennigen und M. 1.70 ist ungeheuer
schnell wirkend, wo es sich um die Erzeugung vollen neuen
Haupt- und Bartwuchses handelt. Unübertroffen bei
dünnem, kurzem **Frauenhaar.** Acht in Wilsdruff bei
Herrn Friseur **Hörig.**

Schöne Rosinen, das Pfund 20, 25, 28 und 30 Pf.,
im Ganzen billiger bei
Dorschan, Dresden, Freibergerplatz 23.

Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen
Kopfschlächter Hartmann, Postchappel.

Fleischerlehrlings-Geuch.

Ein junger kräftiger Mensch findet unter günstigen Bedingungen
als Lehrling Aufnahme bei **A. Schöne, Fleischerstr.**
in Klipphausen.

heiden.
d man
endung
sethan
W. C.
Unsere
ter un-
benach-
damit
t a. W.
redorf.
mittags
ermstr.
strator
Lochter;
außer
besitzer
ch.
nächste
ornach
Bertha
4 T.
s, an-
Friedr.
Olga
7 W.
M. 23
3 T. alt.
Bezirk
sch, geb.
t, 68 J.
eitung
ablegen
billigste
postboten.
Reisenplads, Schürzen in Cachemir, Leinen und Cretonne.
les.
angefertigte
angewandt
chten Gr
Besundheit
Respira
die Se
vektoratou
n. Inb
Katarthen
längeren
durch sehr
at a. D.
shelfer.
Nossen.
Deberan.
on,
on,
usatz
brähe.
ete.

Auction von Meißner Porzellan in Meissen.

In der Königl. Porzellan-Manufactur zu Meissen gelangen

Montag, den 9. bis Sonnabend, den 21. Mai,

(zwei Sonn- und Festtage ausgenommen)

Vormittag von 9 bis 12 Uhr und

Nachmittag = 2 = 4

weiße, blaue und bunte Gebrauchsgegenstände aller Art in 2ter Wahl
zur öffentlichen Versteigerung gegen sofortige Bezahlung.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hiesigen Ortes, Bahnhofstraße, im Hause des Herrn Seilermeister Schneider eine

Druck- u. Scönfärberei m. chem. Wäscherei errichte. Indem nun mein Bemühen stets sein wird, meine werthen Gönner auf's beste und billigste zu bedienen, so erlaube ich mir die Bitte, mein Unternehmen durch geschätzte Aufträge gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll

Paul Zumpe.

Freiberger-

strasse

im

Laden

Annahmestelle für
u. s. w. aller Damen-

Färberei, Druckerei
und Herren-Garderobe.

Wilsdruff.

Amalie Hoffmann.

Pelzwaaren aller Art

übernimmt unter Garantie gegen Mottenschaden zur Aufbewahrung

Wilsdruff,
am Markt.

Rudolf Springsklee,
Kürschnerstr.

Neuheiten

in Filzhüten, Strohhüten u. Mützen
empfehlen der Obige.

Sonnen- und Regenschirme

empfehlen **Clemens Haubold, Schulgasse.**

Maurerschürzen und Pukleder
verkauft **Moritz Junge.**

Neu!

Neu!

Brochen, Tassen, Grabplatten
mit Photographie eingebrannt und
unzerstörbar

empfehlen **Wilsdruff. Aug. Schmidt.**

☞ Gummi-Wäsche, ☜

Herren-Cravatten,
Chemisets mit Kragen,
Chemisets ohne Kragen,
Manschetten und Kragen

empfehlen in sehr großer Auswahl **Theodor Andersen,**
Dresdnerstraße.

Aleesamen,

Grasamen,

Gemüsesamen,

Pierdezahumais,

beste Qualitäten, empfehlen **Bruno Gerlach.**

Karcha'er Drainirohre,

1 1/2" per Wille Nr. 23.

offeriert ab Lowry Bahnhof Wilsdruff **Aug. Schmidt.**

Photographisches Atelier

Emil Krausse
Wilsdruff und Deuben

täglich geöffnet.

Gute Ausföhrung. Billige Preise.

Sauslämmer

werden, soweit der Vorrath reicht, abgegeben
Rittergut Rothschönberg.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.

zur 2. Beilage.

Maurerschürzen in allen Größen,
Schürzen f. Zimmerleute u. Deconomiegehilfen
empfehlen billigst **Hugo Plattner, Weißgerber,**
Wilsdruff.

Eine gute Nutzkuh, nahe zum Kalben,
ist zu verkaufen in Köhrsdorf No. 14.

Warnung.

Ich warne hiermit die Eltern ihren Kindern das weitere Betreten
und Unfuatreiben auf meinem an der Berggasse und dem Hühndorfer
Fußweg gelegenen Feld und Wiese zu untersagen. Alle Zuwiderhand-
lungen werde ich bestrafen lassen. **H. Diegisch.**

Schlachtfest.

Morgen Sonnabend wird ein Schwein verspundet, 8 Uhr Wellfleisch,
Fleisch à Pfund 55 Pf., Wurst à Pfund 65 Pf. (Trichinenfrei).
Moritz Patzig.

Liedertafel.

Freitag, den 6. Mai d. J., Abends 8 Uhr,
Generalversammlung.
Ballotage. Rechnungsablegung. Neuwahl des Directoriums.
Die gemeinschaftliche Gesangsübung mit dem Sängerkranz findet
Sonnabend, den 7. Mai, von Abends 8 Uhr statt.
Der Vorstand.

Militärverein.

Morgen Sonnabend, den 7. Mai,
Monatsversammlung.
Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Schützengesellschaft.

Sonntag, den 8. ds. M., Nachmittags 3 Uhr,
Anschieszen,
verbunden mit Festauszug vom Gasthof zum goldenen Löwen aus.
Das Directorium.

Gewerbeverein.

Morgen Sonnabend, Abends 8 Uhr, **Versammlung bei Herrn**
Restaurateur Reiche. Besprechung der Frühjahrs-Exkursion zur
Gartenbau-Ausstellung nach Dresden.
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Turn- Verein.

Nächsten Sonnabend, den 7. dieses Monats, Abends 8 Uhr,
Monats-Versammlung in der Donnhalle.
Besprechung über das Anturnen.
Der Turnrath.

Gasthof zu Grumbach.

Sonntag, den 8. Mai,

Casino.

D. V.

Oberer Gasthof Braunsdorf.

Sonntag, den 8. Mai,
Plinsenschmaus und Ballmusik
mit **Karrousselbelustigung,**
wozu freundlichst einladet **Karl Reichel.**

Herzlichen Dank.

Bei dem Verluste unseres lieben Söhnchens **Arthur** sagen wir
allen lieben Nachbarn und Bekannten für den so reichen Blumenschmuck
unsern herzlichsten Dank. **Franz Adam und Frau.**

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres innigstgeliebten Gatten und
Vaters, des Herrn **Ferdinand Waidauer,** fühlen
wir uns gedrungen, allen Nachbarn und Freunden für den reichen
Blumenschmuck, sowie dem Herrn Pastor Hochmuth für die
trostreichen Worte am Grabe, auch Herrn Cantor Richter für
den erhebenden Gesang unsern herzlichsten Dank auszusprechen,
insbesondere auch Herrn Bäckermeister Junghanns nebst Frau,
welche unsrer guten Mutter in den schwersten Stunden so hilf-
reich beigehtanden. Mag Gott Allen ein reicher Vergelter sein.
Blankenstein b. Wilsdruff, den 4. Mai 1887.
Die tieftrauernden Kinder nebst Mutter.

Die berufliche Zugehörigkeit der Schüler möge aus folgender Zusammenstellung ersehen werden:

Lischer	38	Maler	4	Schmied	1
Musiker	19	Schreiber	4	Glaser	1
Schuhmacher	12	Riemer	4	Barbier	1
Dienstboten	11	Kleinpner	4	Bäcker	1
Schlosser	10	Kaufleute	3	Buchbinder	1
Fleischer	6	Stellmacher	2	Beutler	1
Sattler	5	Zimmerleute	2	Cigarrenmacher	1
Drechsler	5	Buchdrucker	2	Serber	1
Schneider	5	Holzbildhauer	2	Bildhauer	1
Gehilfen i. Berufe des Vaters	5	Gärtner	2		
		Brauer	2		

S. Schulinventar.

Während des Schuljahres wurde das Schulinventar durch folgende Stücke bereichert: 1 Schulwandkarte von Sachsen, 1 Wandkarte von Europa, 2 Serien Pilze mit Begleittert, 1 Tafel = Fabrikationsprozess der Stahlfeder, 25 St. hist. Bildtafeln nebst Begleittert, Hirts geogr. Bildtafeln 3. Teil, 1 math. geogr. Wandkarte m. Begleittert, 16 St. Anschauungsbilder von Wille, 1 Braumsteinelement, 1 Flaschenelement, 1 Induktionsapparat mit Zubehör, 2 Telephone mit Leitungsdraht, 1 Elektromagnet, das menschliche Auge (in Gyps), das menschliche Ohr desgl. Geschenkt wurden im Laufe des Jahres: 1 Ringelnatter von dem Musiker Wunderlich, ein Stück Tropfstein aus den Adelsberger Höhlen von Herrn Lehrer Bornemann, ein Eichelhäher und ein Grünspecht von Herrn Förster Wrzesinsky-Klipphausen, ein Wiesel von Herrn Nest. Thomas, die Sektion Wildruff der Generalstabkarte von Herrn Kammerer Harber, eine Kokosnuß und verschiedene fremdländische Münzen von Herrn Lehrer Wehnert.

Herzlichen Dank allen diesen edlen Gebern!

Zur Instandhaltung und Vermehrung der Schulbibliothek (420 Bände wurden 10 Mk. vorausgabt.

9. Schulfestlichkeiten.

Et. Verordnung des Königl. Kultusministeriums wurde auf Beschluß des Schulvorstandes der Geburtstag unsers Königs Albert am 5. Mai durch einen Schulaktus nachgefeiert, in welchem Herr Lehrer Bornemann die Festrede hielt. — Da das Schulfest für dieses Jahr ausfiel, so unternahmen alle Klassen während des Sommers mit ihren Lehrern und in Begleitung vieler Eltern fernere und nähere Spaziergänge, und zwar in der 1. Pfl. die 1. Knabenkl. auf die Festung Königstein, die 1. Mädchenkl. nach der Bastei, die 2. Knabenkl. nach Freiberg, die 2. Mädchenkl. nach Moritzburg, die 3. Kl. nach Meissen, die 4. Kl. nach Dresden, die 5. Kl. nach der Neudeckmühle, die 6. Kl. nach Kesselsdorf, in der 2. Pfl. die 1. Knabenkl. nach Jella bei Rossen, die 1. Mädchenkl. nach Meissen, die 2. 3. und 4. Kl. nach der Neudeckmühle. — Unter Anwesenheit von Vertretern der Behörden und Schulfreunden beging die Schule den 2. September festlich durch einen Aktus, wobei Herr Lehrer Gärtner die Festrede hielt. — Bei dem gelegentlich der Bahnweiche stattfindenden Festzuge (30. Sept.) beteiligten sich die Oberklassen beider Bürger Schulen. — Am 90. Geburtstag (22. März) unseres Heidenkaisers Wilhelm wurde in allen Klassen von den betr. Lehrern in Ansprachen an die Kinder auf die hohe Bedeutung dieses Tages hingewiesen.

10. Osterprüfungen.

Die vom 27. bis mit 31. März abgehaltenen Osterprüfungen und die damit verbundene Ausstellung von Schülerarbeiten zeugten wiederum deutlich, daß im verfloffenen Schuljahre seitens der Lehrer und Schüler mit Fleiß gearbeitet worden war, um die vorgesteckten Ziele zu erreichen. Die Examinas hatten sich eines regen Besuchs zu erfreuen, wofür der Unterzeichnete zugleich im Namen des Lehrerkollegiums herzlich dankt.

Möge Gott auch im neuen Schuljahre seinen reichen Segen auf unsere Schulen legen, mögen Lehrer und Schüler im Vertrauen auf diesen Gottessegel ihre Arbeit allezeit rüstig weiter führen!

Das walte Gott!

Der Direktor der städt. Schulen.
E. Gerhardt.

Liebesdrama im Walde.

Nachdruck verboten.

Wunderbare, allmächtige Kraft der Liebe! Nicht nur den Menschen begeistert und befähigt sie zu den herrlichsten Taten oder reißt ihn zu verhängnisvollen Irrungen hin, auch in der Thierwelt bringt sie die eigentümlichsten Wirkungen und Wandlungen hervor. Nie reihen sich die Löwe der Nachtigall zu so entzückenden Liedern, als wenn sie dem bräutlichen Vogel in zarter Sehnsucht huldigen; nie schimmert das bunte Gefieder anderer Waldbewohner in herrlicheren Farben, als wenn sie, ihrer Einsamkeit überdrüssig, nach einer Lebensgefährtin Umschau halten. Der furchtsame Birkhahn vergißt seine Scheu und beachtet das Nahen des Jägers nicht, wenn er vor den Augen seiner Auserwählten den entscheidenden Zweikampf um ihren Besitz bestreitet; — den Specht, den sonst so nüchternen Arbeiter, begeistert die Liebe und der Wunsch, dem Weibchen zu gefallen, zu den drolligsten Kapriolen, ja er wird um ihretwillen zum Künstler und Baumeister, indem er auf sinnreiche Weise das Heim für die zu erwartende Familie herrichtet. Ein runde, glatte Vertiefung in dem Stamm, der ihm für den Zweck geeignet erscheint, wird kunstvoll und beharrlich ausgearbeitet und ausstaffirt, bis sie den weitgehendsten Ansprüchen einer Spechtfamilie an Komfort und Eleganz zu genügen vermag. Alles, was sich im Walde regt, zeigt ein erhöhtes Leben und entfaltet unter dem Einfluß der Liebe zum großen Theil Eigenschaften, die ihm sonst fremd waren.

Auch der König des Waldes, der Hirsch, gehorcht der allgebietenden Stimme, auch er wird ein Anderer, wenn zarte Gefühle ihn bewegen. Wer aber sein Liebeswerben beobachten will, muß zur Herbstzeit und in nächstlicher Stunde das grüne Revier betreten. Erst wenn die Sonne hinter den herblich gefärbten Bäumen niedergefunken, wenn der furchtsame Meister Lampe sein Versteck verlassen hat, um hinaus ins Freie zu „wecheln“, der Fuchs aus dem sichern Bau geschlüpft ist, um kühnen Abenteuern nachzugehen, erhebt sich der edle Hirsch mit dem stolzen Geweih, dem Zeichen seiner Mannheit, vom Lager und läßt weithin seinen lauten Ruf erschallen. Wunderbar! auch diesen Ruf hat ihm die Liebe gelehrt, denn zu keiner anderen Zeit des Jahres verräth er, daß ihm eine Stimme gegeben; — und kaum ist der Schrei verklungen, so erhebt sich auch, der Stimme des Herrn und Gebieters gehorsam, das weibliche Wild und scharft sich um ihn. „Der Stärkere hat Recht.“ Dieser Grundsatz gilt auch hier, wie in der ganzen Welt, denn nicht nur die eigenen Angehörigen erkennen den Rufenden als Familienoberhaupt an, sondern auch die anderen Hirsche, die der Stolz im heißen Zweikampf überwand. Die ganze Schaar folgt dem Sieger, der unter lustigem Umhertummeln, nach dem langen Fasten des Tages behaglich von dem thauigen Grase naschend, den wandernden Harem anführt. In solchen Momenten bietet der Wald ein gar schönes, friedliches Bild, das aber nur zu bald eine Störung erleidet, wenn eine aus der Schaar in leichtsinniger Pflichtvergessenheit es wagt, sich von den anderen abzusondern. Wehe der Unachtsamen, der Uebermüthigen, die sich

solchen Frevels schuldig macht! Nachdem der Hirsch sie wiederholt zurückgerufen, ist er mit wenigen Sprüngen an ihrer Seite, und nun darf sie, trotz aller zärtlichen Gefühle, die seine Brust schwellen mögen, auf Schonung und Galanterie nicht rechnen; in unsanftester Weise und indem er sie energisch seine Uebermacht fühlen läßt, bringt sie der stolze Gebieter in die Reihen der Schwestern zurück. Wieder eine kürzere oder längere Zeit, in der der stille Wald nur das traute Jodel der friedlich Grasenden sieht und kein fremdartiger Laut sein Schweigen unterbricht. Da plötzlich, hoch in nächster Nähe der Schrei eines anderen Hirsches! Neugierig stutzt das Rudel; der Anführer, der die Herausforderung anerkennt, hebt stolz und kampfesfreudig das geschmückte Haupt empor und schreitet kühn mit lautem Schlachtruf dem Feind und Nebenbuhler entgegen. Während die Schaaren des beiderseitigen Kahlwibes (weiblichen Wildes) sich zu einander gesellen, treten die Anführer einander gegenüber und es entspinnt sich ein Kampf auf Leben und Tod. Mit gefentem Geweih führen sie furchtbare Stöße gegen einander, in wilder Wuth bohren sie die Enden ihrer vielgezackten Waffe dem Gegner in die Seite. Der noch kurz vorher so stille Wald ertönt laut von dem Schlagen und Krachen der Geweihe. Lange schwankt der Kampf, bis endlich der Schwächere im Gefühl der Ermattung sich zurückziehen versucht; aber mit erneuter Wuth folgt ihm der Sieger, wirft sich auf den fast Wehrlosen und läßt nicht von ihm ab, bis er tot oder schwer verwundet auf dem Plaze bleibt. Jetzt richtet sich die majestätische Gestalt des Siegers auf; vergessend der Wunden, die auch er im heißen Kampf davongetragen, ruft er triumphirend das zitternde Kahlwib, die eigene Schaar sammt der des Ueberwundenen, zusammen und läßt mit erhobenem Haupte weithin den Wald von seinem Siegesrufe wiederhallen. — um dann im Kreise seiner vermehrten Familie, stolz und behaglich wie ein Pascha, des schwer errungenen Erfolges froh zu werden.

Es ist ein wunderbares, aufregendes Schauspiel, solch ein Kampf der gewaltigen Thiere im mondbeleglänzten Walde, im Beisein der banger Schaar, die sich ihrem Schutze anvertraut, aber nur eines der unzähligen Dramen, die die alles bewegende Liebe in Scene setzt. Liebe und Familienstimm. Wer erfahren will, wie diese Gefühle im größten, wie im kleinsten gottgeschaffenen Wesen mächtig sind, der frage nur den stillen Wald; er suche ihn auf zur hellen Tageszeit und im nächtlichen Dunkel, beim Frühlingswehen, in des Sommers Gluth und in des Herbstes Kühle; — der betrachte auf Wegen und Stegen, in Gruben und Höhlen und auf dem Baumes Wipfel das Walten der Liebe in tausend und tausend Geschöpfen. — und bewundere die göttliche Allweisheit.
E. Ludwig.

Landwirthschaftliches.

Das Walzen der Wiesen. In Belgien, besonders in dem durch seine Landwirthschaft berühmten Flandern, ist es allgemein Gebrauch, die Wiesen im Frühjahr, so zeitig es die Witterung gestattet, tüchtig zu walzen. Das Resultat dieses Verfahrens wird als sehr günstig geschildert. Durch das Walzen wird der Rasen, den die Fröste gehoben, niedergedrückt und das überflüssige Wasser, das vom Winter her sich im Boden angesammelt hat, an die Oberfläche gebracht, wo es leichter und schneller verdunstet kann. Man behauptet, daß in Folge dieser Behandlung der Graswuchs früher beginne und der Futterertrag größer sei.

Verbesserung der Kartoffeln im Frühjahr. Die meisten Kartoffeln werden gegen das Frühjahr hin bis in die Zeit, wo die neuen anfangen, wässerig und selbst ungesund, weil sich in ihnen ein berauschendes Gift, das Solanin, entwickelt. Es dürfte daher wohl recht zweckmäßig sein, auf ein bewährtes Verfahren hinzuweisen, wodurch die Kartoffeln mehlig und so schmackhaft wie neue werden. Man schält nämlich um die Mitte der Kartoffel einen Ring Schale ab und löst die Kartoffeln mit Salz. Man wird staunen, wie dadurch die Kartoffeln verbessert werden.

Zur Pflege der Haut bei Pferden. Bei der hohen physiologischen Bedeutung, welche die Haut der Thiere hat, indem sie nicht nur die Ausscheidung verbrauchter Stoffe vermittelt, sondern auch für den ganzen Stoffwechsel thätig ist, wird es einleuchten, wie ihre besondere Pflege für die Gesunderhaltung der Thiere von der größten Wichtigkeit ist. Das Putzen und Reinigen bezweckt zunächst die Entfernung des Schmutzes und, wie man es nennt, eine Eröffnung der Hauptporen. Die Wirkung kann aber noch eine weit umfassendere werden, sobald es in nachdrücklicher und andauernder Weise (durch Striegel und Kardätsche, selbst nur durch feste Strohwische) ausgeführt wird. Das Putzen regt die gesammte Hautthätigkeit an, es reizt und belebt. Und diese Erregung überträgt sich auf alle innern Organe, sodas es also zu einem allgemeinen Erregungs- und Belebungsmitel werden kann. Vor Allem jedoch sind es die Verdauungs- und Assimilationswerkzeuge, die diesen wohlthätigen Einfluß am meisten empfinden. Das Putzen geschieht bei Pferden, welche im Stalle stehen oder auch zur Arbeit gebraucht werden, täglich ein- oder zweimal, und zwar Morgens während oder unmittelbar nachdem die Thiere das Morgenfutter verzehrt haben, und ebenso nach dem Verzehren des Mittagessens. Haben Pferde bei nasser Witterung und auf kothigen Wegen arbeiten müssen, sind sie hierdurch am Körper naß, am Leibe und an Beinen mit Straßen- und Schmutz verunreinigt worden, so muß der Körper unbedingt mit Stroh- und Wischen trocken gerieben und mit Decken bekleidet werden. Außerdem werden die Augen, die Nasenlöcher, die Lippen, der After und die Geschlechtstheile mittelst eines Schwammes gereinigt. Durch vernachlässigte Hautpflege wird das Wohlbefinden und körperliche Gedeihen der Thiere beeinträchtigt, insofern hierzu eine freie Hautthätigkeit ganz unerläßlich ist. Die Gesamtwirkung einer guten Hautpflege läßt sich in wenigen Worten dahin bezeichnen: sie fördert die Ausfuhr verbrauchter Stoffe und belebt den ganzen Stoffwechsel. „Gut geputzt ist gut gefüttert.“

Drei Aepfel zur Massenanzuflanzung an Wegen und in Feldern. Die Versammlung der Obstbauverständigen in Meissen hat in Uebereinstimmung mit Obstbändlern die Aepfelsorten auf ihre Verwendbarkeit geprüft und diejenigen ausgewählt, welche nach den bisherigen Erfahrungen folgende Eigenschaften in sich vereinigen: 1. als Stamm auch dem ungünstigen Klima Deutschlands Trotz bieten; 2. eine kräftige in die Höhe strebende Krone bilden und dadurch die Behandlung im Schnitt, wie auch den Verkehr unter und zwischen den Bäumen (an Straßen) gestatten; 3. für den Boden passen; 4. von ausgezeichneter Tragbarkeit sind und 5. deren Früchte endlich für alle Verwerthungsarten sich vorzüglich eignen. Diese Bedingungen werden unter den in Meissen besprochenen und für die verschiedenen Verwerthungsarten empfohlenen Sorten allein erfüllt von folgenden drei Aepfelsorten: Große Kaffeler Reimette, Winter-Goldparmane, Goldreimette von Blenheim. Bei der Besprechung über Dörrobst wurden diese drei Sorten von allen Seiten empfohlen, ebenso über Weinbereitung, wozu, wie Gaucher treffend sagte, der allerbeste Apfel gerade gut genug sei. Endlich gehören sie unstrittig zu den allerbesten Tafeläpfeln.

Rechnungsformulare,

Wechselschema's,

Gesinde-mieth - Kontrakte

hält stets vorräthig

H. A. Berger's Buchdruckerei.

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu No. 36.

Freitag, den 6. Mai 1887.

Watersländisches.

Wilsdruff. Der hiesige „Gemeinnützige Verein“ wird nächste Mittwoch, den 11. Mai, eine Excursion nach Dresden in die „Internationale Gartenbauausstellung“ unternehmen; der Verein fährt Vormittags 11 Uhr 15 Min. von hier ab, für die Rückfahrt Abends hat die Königl. Bahnverwaltung in zuvorkommendster Weise ab Postschappel einen Extrazug zugesagt, so daß den Betheiligten Gelegenheit geboten ist, bis um 11 Uhr Nachts in der Residenz zu verweilen. Die gewiß großartig ausfallende Ausstellung, der herrliche Aufenthalt im großen Garten, der prächtige Blüthenschmuck aller Bäume, welcher sich bis dahin bestimmt vollständig entfaltet haben wird, tragen gewiß dazu bei, daß die Betheiligung eine recht starke wird.

Die Vertreter der Militär-Vereine aus dem hiesigen amts-hauptmannschaftlichen Kreise werden nächsten Sonntag, den 8. Mai, in Reichen-tagen und Nachmittags 3 Uhr im Saale „zur Sonne“ ihre alljährliche Bezirksversammlung abhalten, zu welcher auch der Präsident von Sachsens Militärvereins-Bund, Inspector Tanner aus Dresden, sein persönliches Erscheinen zugesagt hat. Aus der reichhaltigen Tagesordnung heben wir als besonders wichtig und von allgemeinem Interesse die Berathung über „die Bildung einer Sanitätscolonne“, sowie die „Vereinigungsfrage der deutschen Verbände“ hervor. Gleichzeitig sollen vier alten Kameraden für ihre langjährige Militärvereins-Mitgliedschaft Vivivafeln überreicht werden.

Vom 7. bis einschließlich 13. September 1887 findet in Bautzen eine von den fünf landwirthschaftlichen Kreisvereinen des Königreichs Sachsen zu veranstaltende landwirthschaftliche Landesausstellung statt. Folgende Gruppen können von deutschen und außerdeutschen Fabrikanten und Handlungen zur Ausstellung gebracht werden: Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe einschließlich der Bedarfsartikel aller landwirthschaftlichen Nebengewerbe und die in der Landwirthschaft Verwendung findenden Hausgeräthe und zwar: Kraftmaschinen, Säe-, Ernte-, Dresch-, Reinigungs- und Sortiermaschinen, Futtermittelzubereitungsmaschinen, Maschinen für den Molkereibetrieb, Wirthschafts- und Kutschwagen, Maschinen und Geräthe für Brennerei, Brauerei, Mülerei und Ziegelei, Gegenstände für die Hauswirthschaft, Garten- und Forstgeräthe, Waagen, Pumpen und Feuerlöschgeräthe, Säde- und Wagenplanen, thierärztliche Instrumente, Geräthe und Hilfsartikel der Forstwirthschaft und des Jagdwesens; Landwirthschaftliche Hilfsstoffe, als: Futter- und Düngemittel, Maschinenöl, Feuerungsmaterial, Lehrmittel für Land- und Forstwirthschaft, Garten- und Obstbau und wissenschaftliche Leistungen im engeren Sinne; Gegenstände, welche auf den Thierschutz Bezug haben. Platzmiete wird nur erhoben, soweit für die Ausstellungsgegenstände gedeckter, oder gedeckter und gebelter Raum verlangt wird und zwar pro Quadratmeter 1 resp. 2 Mk. Für Lehrmittel wird Platzmiete überhaupt nicht verlangt. Die Anmeldungen sind an den Kreissekretär, Landwirthschaftsschuldirektor Brugger in Bautzen zu richten.

Robschütz, 1. Mai. Gestern Abend kurz nach 10 Uhr wurde unser Ort abermals durch Feuergefahr bedroht, das dritte Mal in diesem Jahre. Das Mittelgebäude der hiesigen Papierfabrik stand in hellen Flammen, welche mit so rasender Schnelligkeit um sich griffen, daß es der in demselben wohnenden Familie des Werkmeisters, die bereits im tiefsten Schlafe lag, nur möglich war, das nackte Leben zu retten. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern vollständig aus. Viele Vorräthe an Papier und dergl. sind vernichtet.

Die große Excommunication bildet einen wesentlichen Theil der „deutschfreisinnigen“ Parteieinrichtungen. Wer daran zweifeln sollte, kann sich aus der Mittheilung belehren, welche die von E. Richter begründete „Freisinnige Zeitung“ bringt: „Dem Redakteur der „Dresdener Zeitung“, E. Badi, hat der Vorstand des deutschfreisinnigen Vereins in Dresden-Kleist ein Schreiben zugesandt, worin er verlangt, daß Herr Badi seinen Austritt aus dem genannten freisinnigen Verein erklärt, weil sich aus der Haltung der „Dresdener Zeitung“ ergibt, daß der genannte Redakteur mit der Richtung des auf dem Programm der deutschen freisinnigen Partei beruhenden Vereins gegenwärtig in direktem Widerspruch steht und deshalb bei dem Redakteur nicht mehr diejenige Voraussetzung zutrifft, welche nach § 2 der Vereinsstatuten die Bedingung für die Mitgliedschaft ist. Unterzeichnet ist die Erklärung von Eysoldt als Vorsitzendem und Emil Götte als Schriftführer.“

Schlettau, 29. April. Die Kritik des Unbewußten darf man wohl folgenden heiteren Vorfalle nennen, der sich in der hiesigen Schule am Tage der Wiedereröffnung nach Ostern ereignete. Um die kleinen ABC-Schützen den ersten Schritt in das Schulleben recht angenehm zu gestalten, spielte der Lehrer ihnen ein Stückchen auf dem Harmonium vor. Strahlenden Blickes und mit gespitzten Ohren lauschten die Kleinen den Tönen. Nach beendigtem Spiel wendete sich der Lehrer an die ABC-Schützen mit der Frage: „Nun, Kinder, hat Euch das gefallen?“ Die Kleinen nickten bejahend und der Lehrer fragte wieder: „Soll ich Euch denn noch ein Stück vorspielen?“ Da erhob sich der Kleinste Einer und rief: „Nein, nein, mach's nur zu, Du könntest den Kästen sonst ruiniren!“

Aus dem Erzgebirge wird geschrieben: Bei den nächsten Landtagswahlen werden die Sozialdemokraten mit aller Kraft bemüht sein, noch mehr Vertreter der Umsturzidee in den Landtag zu bringen. Zu diesem Zwecke macht jetzt die sozialistische Presse die Anhänger dieser Partei darauf aufmerksam, daß Diejenigen, welche sich noch nicht in den Staatsverband haben aufnehmen lassen, dies unverzüglich thun mögen. Angesichts dieses Umstandes werden es hoffentlich die Ordnungsparteien an Thätigkeit nicht fehlen lassen.

Die „Leipz. Ztg.“ schreibt: „Wie wir erst jetzt erfahren, ist auf dem hier abgehaltenen nationalliberalen Parteitag von Herrn Oberbürgermeister Georgi zu Leipzig einem Referat des hiesigen „Tageblatts“ zufolge die Aeußerung gethan worden: seitdem die konservative Partei in Sachsen nicht mehr im Gegensatz zum Reich stehe, habe man einen ehrlichen Frieden mit ihr schließen können. — Wir wollen die Aeußerungen der Entrüstung nicht wiedergeben, die uns aus Anlaß dieser unerbörten Verächtigung der konservativen Partei Sachsens zugehen und

überlassen der konservativen Parteipresse, die Worte des nationalliberalen Redners so zurückzuweisen, wie sie es verdienen. Aber das können wir sagen: Ist die nationalliberale Partei Sachsens der konservativen Unterstützung bereits müde und will sie dieselbe abschütteln, so wird ihr das mit Aeußerungen, wie die oben citirten, überraschend schnell gelingen. Dann soll sie sich aber nicht beschweren, wenn sie eben so schnell wieder zu der Bedeutungslosigkeit herabsinkt, die ihr vor der konservativen Unterstützung zukam. Denn der Zug der Zeit — das würden die Herren zu ihrem Schaden sehr bald erfahren — geht noch immer nach rechts und auch für gewisse annexionistische Tendenzen besteht — selbst in der Hochburg — nur noch wenig Neigung. An diese ihre annexionistische Vergangenheit ist die nationalliberale Partei von konservativer Seite unseres Wissens niemals erinnert worden — nunmehr wird es höchstwahrscheinlich geschehen und, so weit wir aus den uns zugehenden Zuschriften schließen dürfen, in nicht sanfter Weise. Die Aufgabe, die wir uns gestellt haben: zwischen den staatszerstehenden Elementen zu vermitteln, wird durch Aeußerungen dieser Art gewiß nicht erleichtert.

Groitzsch. Seit dem 1. Mai sind auch wir Groitzscher nicht mehr ohne Biersteuer. Von jedem hier zum Verbrauch gelangenden Hektoliter Bier ist eine Abgabe von 30 Pf. an die Stadtkasse zu entrichten, wenn das Bier zu einem Preise bis zu und mit 20 Pf. für den Liter verkauft wird. Für Bier, von welchem der Liter mehr als 20 Pf. kostet, beträgt der Steuerfuß 60 Pf. Die Hinterziehung der Steuer wird mit Geldstrafe bis zu 150 M. geahndet werden.

Die Einlagen zur Königl. Altersrentenbank in Dresden (Altstadt, Landhausstraße 16, im Landhaus) haben in den ersten 3 Monaten dieses Jahres insgesamt die Höhe von 686,530 M. erreicht und somit das Ergebnis des gleichen Zeitraumes des Vorjahres um fast genau Hunderttausend Mark überschritten. Genannter Betrag setzt sich zusammen aus 505,382 M. Verzichts- und aus 181,148 M. Vorbehalts-einlagen. Während die Einzahlungen bei Kapitalverzichts zumeist aus größeren, zur Erwerbung sofort beginnender Renten dienenden Beträgen bestehen, bilden sich die Vorbehalts-einzahlungen aus mittleren und kleinen Einlagen, die zum Erwerb aufgeschobener Altersrenten gemacht werden. Letztere sind es nun besonders, deren Gewährung den eigentlichen Zweck dieses vom Staate verwalteten und garantierten Instituts darstellt, sie werden durch oft wiederholte, zu beliebigen Zeiten und in beliebiger Höhe zu bewirkende Einlagen von einer oder ein paar Mark erzielt und sind namentlich auch allen denen zu empfehlen, welche für ihr Alter keine Pension zu erhoffen haben.

Ein vorübergehend in Berlin anwesender Dresdner erzählt uns von dem großen Glück eines Deutschen Amerikaners, der in diesen Tagen seiner Heimat einen Besuch abstattete. Derselbe hatte in Gesellschaft einiger Freunde in einem Restaurant der Jägerstraße eine Bierreise begonnen und dieselbe bis zum frühen Morgen nach allen Windrichtungen fortgesetzt. Als er früh in seinem Hotel erwachte, vermischte er zu seinem größten Schreck seine Brieftasche, welche das Retourbillet nach New-York enthielt. Mit wehmüthigen Gefühlen suchte er den Ausgangspunkt seiner Bierreise in der Jägerstraße auf, und siehe da, das schmählich vermisste Kleinod lag in aller Ruhe noch unter dem Stuhle, auf welchem er am Abend gegessen hatte, war ganz unverletzt, das Billet war auch noch darin und auch der Betrag von 20,000 Mk. in deutschen Banknoten! Solch' kolossales Schwermuths-glück hat nicht ein Jeber!

Tharandt, 3. Mai. Gestern früh in der fünften Stunde boten die Ufer des im Tharantener Walde befindlichen Schreiteichs ein hübsches interessantes Bild. Sechs stattliche schöne Hirsche nahen sich demselben und stillten ihren Morgendurst in seinem bekanntlich reinen frischen Quellwasser. Dem um diese Zeit vorüberziehenden Güterzuge schauten sie mit ihren klugen Augen ruhig zu, ließen sich aber durch das lebhafteste Puffen der Locomotiven durchaus nicht stören, sondern genossen ihren erfrischenden Morgentrunke ruhig weiter.

Dienstag Nachmittag gegen 2 Uhr ging über die Döbelner und Mügelnser Gegend ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag nieder. Die Hagelstücken, die die Größe von Taubeneiern hatten, richteten namentlich an Fenstern bedeutenden Schaden an. In Saupsdorf bei Sebnitz trat das Gewitter sehr heftig auf. Der Blitz schlug in das Wohngebäude des Gutsbesizers Sturm und betäubte drei der in der Stube sich aufhaltenden Kinder, während ein Knabe an den Beinen ganz bedeutende Brandwunden erhielt, sodas an dessen Auskommen gezweifelt wird. Der auch in der Stube sich aufhaltende Hund wurde erschlagen. In Sebnitz haben diese Gewitter bedeutenden Schaden verursacht und besonders von den Bergabhängen Erde und Steine in das Thal geschwemmt. — In Dehnsitz bei Wurzen schlug der Blitz Mittwoch früh nach 2 Uhr in die holländische Windmühle des Besitzers Horn und hat diese mit Maschinen etc. vernichtet.

In Medingen bei Radeburg ist am Dienstag Nachmittag 5 Uhr ein im Bau begriffener Tansaal von der Giebelseite her gänzlich zusammengestürzt. 8 Maurer sind dabei zum Theil sehr schwer verunglückt.

In Altenburg wurden vier Sozialisten, welche bei der Verurteilung eines Parteigenossen die im Trauerhause von der Polizei entfernte rothe Schleife an einem Kranze unterwegs wieder ergänzten und auf dem Kirchhofe in das Grab warfen, zu je 30 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Ein schlauer Page.

(Nachdruck verboten.)

Zu den Lieblingspagen Friedrichs II. gehörte der achtzehnjährige Herr von Seydlitz, der nachmalige berühmte Reitergeneral. Der junge Page war ein großer Freund von Vetterbissen und zugleich ein grimmiger Feind des Großbankiers Ephraim Lippold. Letzteres hatte seinen triftigen Grund; der reiche Jude behandelte nämlich den mittellosen Edelmann mit unsagbar barer Geringschätzung, und wenn er mit ihm im Vorzimmer des Königs zusammentam, dann that er gerade so, als ob Herr von Seydlitz nicht königlicher Page wäre, sondern jüdischer Stiefelpußer.

Ungefähr um die Osterzeit meldete der Hofgärtner von Sanssouci dem Könige, im Treibhause befänden sich drei reife Kirscheln. Der König be-

al, die Kirichen der Königin zu schicken, und Seydlitz erhielt den Auftrag, dieselben nebst einem Billet eigenhändig der Fürstin zu überbringen. Das Billet enthielt die wenigen Worte, die Königin möge sich die Erstlinge des königlichen Gartens gut schmecken lassen.

Der junge, schöne Page schwang sich auf's Pferd und galloppirte davon. Auf dem Wege nach Berlin, wo die Königin residierte, konnte er es nicht unterlassen, wiederholt lästern nach der Düte zu schielen, aus welcher zwischen jungen Grasspitzen ganz zufällig ein Kirichenstengel hervorlugte. Eine Kiriche zu so früher Jahreszeit — das war doch ein zu verführerisches Ding, und der junge Edelmann konnte der Versuchung nicht widerstehen.

„Eine Kiriche wird ja nicht viel schaden,“ meinte er lächelnd. Er zupfte die Kiriche an dem Stengel aus der Düte und verspeiste dieselbe voll Wohlbehagens. Bei dem Herausziehen der ersten Kiriche war der Stengel der zweiten sichtbar geworden, und unser Seydlitz vermochte es nicht übers Herz zu bringen, er mußte auch diese nehmen. Ja, der zweiten sollte auch die dritte folgen.

„Bei einer so großmächtigen Düte,“ tröstete sich der naschhafte Page, „wird man es ja nicht sofort merken, wenn drei Kirichen fehlen.“

Jetzt zeigte sich kein Kirichenstengel mehr, und zur Rettung der Pagenchre des Herrn von Seydlitz soll auch bemerkt werden, daß derselbe keine weiteren Nachforschungen mehr anstellte und die Düte pflichtschuldigst seiner Königin überreichte. Die hohe Frau war nicht wenig überrascht, als sie die Düte öffnete und nichts darin fand, als junges Gras. Wie hätte es auch anders sein können? Nur drei Kirichen waren hineingelegt, und alle drei hatte unser Page verzehrt. Als nun die Königin das Schreiben ihres erlauchten Gemahls las, welches sie artig ersuchte, die Erstlinge seines Gartens sich gut schmecken zu lassen, da glaubte sie, der König beliebe wieder einmal zu scherzen, wie er es vielfach zu thun pflegte. Sie setzte sich sofort an ihren Schreibtisch und antwortete ihm, sie sende seine freundlich dargebrachte Gabe mit dem Bemerkten zurück, einmal, da es nichts Besonderes sei, wenn in den Treibhäusern von Sanssouci schon Gras wachse, da man solches in Berlin bereits auf allen Gassen haben könne, und sodann, daß die Erstlinge des königlichen Gartens wohl für junge Gänse eine willkommene Labung sein möchten, nicht aber für die Gemahlin des großen Königs.

Sorglos ritt Seydlitz mit dem Briefe der Königin zu seinem königlichen Herrn zurück. Wie wunderte sich der König Friedrich, als er die launigen Worte seiner erlauchten Gemahlin mit schnellem Blick überflog. „Hat er die Düte der Königin persönlich übergeben, Seydlitz?“ forschte der alte Fritz und sah bei dieser Frage den Pagen durchbohrend an.

„Zu Befehl, Majestät!“ lautete die Antwort.

Da glitt ein verständnisvolles Lächeln über des Königs Antlitz; ohne ein Wort zu sprechen, schrieb er schnell einen Zettel, veriegelte denselben und befahl dem jungen Edelmann, das Billet ohne Verzug auf die Hauptwache zu bringen. Der Page wußte nicht, was auf dem Zettel geschrieben stand, allein er ahnte, daß es nichts Gutes war, und als er ins Vorzimmer trat, dachte er einen Augenblick darüber nach, wie er sich am besten aus der Schlinge ziehen könne. In diesem Augenblick erschien der ihm verhasste Hofbankier Lippold, warf in auffälliger Hast seinen Pelz ab und herrschte den Pagen in seiner hochmüthigen Weise an:

„Melde dich dem Könige!“

„Das thut mir leid,“ entgegnete Seydlitz, „ich muß auf Befehl Seiner Majestät zuvor diesen Zettel auf die Hauptwache tragen.“

„Aber ich muß den König sofort sprechen,“ rief der Jude, „ich habe es eilig, sehr eilig.“

Der Page zuckte mit den Achseln, und Lippold ging ledigen Muthes auf die Thür des Empfangszimmers zu. Doch die Wachen kreuzten das Gewehr und verweigerten ihm drohend den Eingang. Der Edelmann besand sich in größter Verlegenheit; es handelte sich um ein Anlehen, und jeden Augenblick konnte sein Konkurrent eintreffen. Mit erzwungener Freundlichkeit wandte er sich daher an den Pagen und sprach:

„Wisset Ihr was, so will ich selbst tragen den Zettel auf die Hauptwache, wenn Ihr wollt haben die Güte, die große Güte, mich zu melden beim König und vor mir Niemand einzulassen.“

„Das geht nicht an,“ erwiderte Seydlitz, „der König hat mich mit der Beforgung des Zettels beauftragt, nicht aber Euch. Ich muß der königlichen Majestät Befehl gewissenhaft ausführen, sonst könnte mein allergnädigster Herr leicht höchst ungnädig werden.“

Der Bankier warf sich hochmüthig an die Brust und rief prahlend: „Was wollt Ihr, junger Herr? Majestät kennen mich, kennen mich gut, sehr gut, sind mir gnädig. Ich werde Euch schon in Schutz nehmen, und Euch soll nichts geschehen, mein Wort zum Pande!“

Der Page lächelte verschmitzt und fragte mit hochfeierlichem Pathos: „Nehmt Ihr aber auch alle Folgen auf Euch, Herr Lippold?“

„Ich nehme sie auf mich, alle zusammen,“ beeilte sich der Börseemann zu versichern. „Euch soll kein Haar gekrümmt werden, verlasset Euch darauf!“

„Nun, dann will ich es wagen,“ meinte der junge Edelmann. „Hier ist der Zettel an den Kommandanten der Hauptwache, besorget ihn gut, ich warte hier!“

Lippold rannte, was er konnte, nach der Hauptwache, welche im anderen Flügel des Schlosses lag, und übergab den Zettel. Auf demselben standen die wenigen Worte: „Ueberbringer dieses erhält sofort 25 aus dem ff. Friedrich Rex.“ Da half kein Deuteln, kein Jammern, kein Bitten; ohne Gnade wurde Lippold auf eine Bank gelegt und erhielt von den Grenadieren 25 Haselnußkugeln bester Qualität aufgezählt.

Der Page Seydlitz wartete unterdessen im Vorzimmer auf seinen königlichen Herrn, welcher in den Garten hinabgestiegen war. Als derselbe nach einiger Zeit zurückkehrte, meldete er ihm, daß der Hofbankier Lippold Seine Majestät in einer höchst dringenden Finanzfrage zu sprechen wünsche.

„Hat er den Zettel nach der Hauptwache besorgt?“ fragte ihn der König, indem er den jungen Mann mit seinem durchbohrenden Blick anschaute.

„Zu Befehl, nein!“ antwortete der Page. „Lippold wollte den Zettel durchaus selbst auf die Hauptwache bringen, damit ich ihn rechtzeitig Eurer Majestät melden könne. Auch hat er erklärt, er nehme alle Folgen auf sich.“

Ernstes Blickes sah der König in das blühende, jugendfrische Antlitz des tühnen Junkers, dann stahl sich ein flüchtiges Lächeln um seinen Mund, und endlich sprach er mit freundlicher Stimme:

„Gehe er nach Hause, Monsieur, und ziehe er die Uniform an! Zum Pagen ist er mir doch ein bißchen zu gerieben geworden. Adieu, Lieutenant Seydlitz!“

Ephraim Lippold meldete sich an jenem Tage nicht mehr zur Audienz. Dr. Ruhe.

Ein Hochzeitsgeschenk des Kaisers Wilhelm.

Seit einer Reihe von Jahren befand sich gerade zu der Zeit, wenn Kaiser Wilhelm die Kur in Gastein gebrauchte, daselbst unter der Kurgesellschaft auch der Tuchfabrikant Kern aus Altenburg nächst Jglau mit seiner Familie. Die Tochter des Kern zog durch ihre Schönheit die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich, der von Jahr zu Jahr die Familie stets wiedererkannte und bei Begegnungen zuweilen Ansprachen an dieselbe richtete. Bei einer dieser Gelegenheiten fragte der Kaiser Fräulein Kern, ob sie nicht bald heirathen werde, und nahm ihr das Versprechen ab, ihm dies anzuzeigen. Wie der „N. Freien Presse“ nun aus Jglau geschrieben wird, verlobte sich das Fräulein in der That vor einiger Zeit mit einem Jglauer Kaufmann, Kilian, und Kern hielt sich für verpflichtet, dies dem Oberkammeramte nach Berlin mit der Bitte anzuzeigen, diese Mittheilung zur Kenntniß des Kaisers bringen zu wollen. Schon nach einigen Tagen erhielt Kern eine Antwort mit dem Bescheide, die Verlobungsanzeige sei dem Kaiser vorgelegt worden, und derselbe habe Auftrag gegeben, Kern mitzutheilen, daß er trotz der ernstesten Zeiten — die Anzeige erfolgte zu Anfang März dieses Jahres — an der Angelegenheit lebhaften Antheil nehme, zugleich aber bemerken müsse, daß das Fräulein versprochen habe, ihm selbst zu schreiben. Der Kaiser erwartete also die Erfüllung dieses Versprechens und daß das Fräulein ihm mittheile, wer der Bräutigam sei, wo derselbe wohne und wie sie dessen Bekanntschaft gemacht habe. Fräulein Kern kam natürlich dem Wunsche des Kaisers nach und sendete demselben vorige Woche auch die Vermählungsanzeige. Sonnabend, den 23. ds., traf nun eine Sendung des königl. Hofmarschallamtes aus Berlin an Fräulein Kern in Jglau ein. Es war dies das Hochzeitsgeschenk des Kaisers Wilhelm — ein reich mit Brillanten besetztes Armband in einem Etui, das mit der Kaiserkrone geschmückt ist. Der Sendung lag ein Schreiben bei, worin dem Fräulein angezeigt wurde, daß der deutsche Kaiser ihr zu ihrer Vermählung Glück wünschete und ihr das Armband, welches er selbst persönlich ausgewählt habe, zum Andenken übersenden lasse. Am Sonntag, den 24. ds., fand in Jglau die Vermählung des Fräulein Kern statt, wobei die Braut mit dem Geschenk des deutschen Kaisers geschmückt vor den Altar trat. Eine komische Episode, die der Hochzeitsfeier voranging, war es, daß das Jglauer Zollamt das kaiserliche Geschenk Anfangs nicht ausfolgen wollte, weil das Armband — nicht punziert ist. Erst auf dieses Bitten der Familie wurde das Armband hergegeben, damit die Braut es bei der Hochzeit tragen könne; aber nur gegen das Versprechen, daß es nach der Trauung alsbald zur Punzierung wieder an das Zollamt abgeliefert werde.

Bermischtes.

* Die ersten Kirichen waren in München bereits am 1. Mai eingetroffen. Eine Delikatessenhandlung hat dieselben zum Preise von 4 Mk. per Pfund zum Verkaufe ausgestellt.

* Belohnte Aufmerksamkeit. Aus Berchtesgaden wird unter'm 19. v. M. gemeldet: Vom Hofmarschallamt des deutschen Kaisers gelangte an den Ortsvorstand zu Berchtesgaden nachfolgendes Schreiben: „Es ist zur Kenntniß Seiner Majestät des Kaisers und Königs gebracht worden, daß die Bergführer Stanzl und Walch (Nepomuk) aus Berchtesgaden auf dem Gipfel des Berges unter'm Bagmann, nach Ueberwindung großer, mit Gefahr verbundener Schwierigkeiten am Abend des 22. März d. J. ein Freudenfeuer entzündet und dadurch den Geburtstag Seiner Majestät gefeiert haben. Allerhöchstdieselben haben sich über diese patriotische That aufrichtig gefreut und als dauerndes Andenken an dieselbe jedem der tühnen Bergsteiger eine Uhr zu bestimmen geruht. Dem Ortsvorstand übersehe ich die beiden Uhren mit dem Erluchen, solche dem Stanzl und Walch unter dem Ausdruck des Dankes Sr. Majestät gefälligst auszuhändigen. Der Oberhof- und Hausmarschall Graf Perponcher.“ Die beiden Uhren mit Ketten sind aus Gold, und auf dem Schlußbeckel befindet sich der preussische Adler eingravirt.

* Explosion. Aus Genua, 21. v. M., wird berichtet: „Die große Pulvermühle der Firma Bocconi in Pontremoli ist gestern in die Luft geflogen. Die Explosion war eine furchtbare und die Detonation wurde meilenweit gehört. Unter den Trümmern wurden bisher sechzehn größtlich verstümmelte Leichen der unglücklichen Arbeiter hervorgeholt, andere Arbeiter werden noch vermißt. In Pontremoli herrscht über das Unglück große Bestürzung. Die Wittve eines der Verunglückten nürzte sich mit ihrem Kind in einen Brunnen und fand daselbst den Tod. Eine alte Frau, die ihren Mann und ihren Sohn bei der Katastrophe verlor, wurde vom Schlage gerührt. Ein junges Mädchen, die Braut eines der getödteten Arbeiter, warf sich auf den Leichnam desselben und konnte nur mit Gewalt von ihm losgerissen werden. Ueber die Entstehung der Katastrophe läßt man noch nicht im Klaren. Es wird behauptet, einer der Arbeiter habe ein Schwefelhölzchen angezündet, um ein verlorenes Selbststück zu suchen, doch widersprechen sich hierin die Aussagen zweier merkwürdiger Weise nur wenig beschädigter Arbeiter.“

* Stechbrieflich verliebt. Ueber die höchst überraschende Wirkung eines Stechbriefes weiß ein Wiener Blatt eine gar merkwürdige Geschichte zu erzählen: Vor einigen Monaten brannte, wie vielleicht noch erinnerlich, der in Wien geborene Comptoirist Paul Schmidt durch, nachdem er aus der Kasse des Triester Bankhauses, bei dem er angestellt war, 5000 fl. entwendet hatte. Die Polizei erließ damals folgenden Stechbrief: „Paul Schmidt, 30 Jahre alt, 6 Schuh hoch, mit blondem Voll- und Schnurrebart, Ablersnase, großen, braunen Augen, schönen Zähnen und aristokratischen, weißen Händen, war zuletzt bekleidet mit re.“ In Folge dieses Stechbriefes gelang es zwar nicht, den Defraudanten zu eruiren, allein eine 33jährige Hausbesitzerin Frau Eva B. meldete sich bei der Triester Polizei, gab an, daß sie sich auf Grund dieser stechbrieflichen Schilderung sterblich in den Defraudanten verliebt habe und bat, sie zu benachrichtigen, sobald man den Verbleib desselben ausgeforscht haben würde. Da dies längere Zeit nicht gelang, besoldete Frau B. einige Detectives und diese erkundschaffeten die Adresse Schmidt's, der sich in New-York häuslich niedergelassen hat. Ein ungemein reger Depeschenwechsel entspann sich um Anfangs März verkaufte Frau B. ihr Haus und schiffte sich nach New-York ein, wo die Trauung mit dem schönen Gauner stattfand.

* Schwerer Verur. A.: „Einen trostloseren Verur als den eines Bürstenbinders kann ich mir nicht denken.“ — B.: „Wieso?! Beneidenswerth ist er gewiß nicht — aber so schrecklich kann ich ihn mir nicht denken.“ — A.: „So?! Nun, ist das nicht arg, wenn ein Mensch das ganze Jahr von einem Schwein nichts als die Borsten in die Hand kriegt?“

Technicum Mittwelda.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahme: Mitte April u. October